



Im Wald von Bavent.

Der Wald von Bavent ist feindfrei. Unser Gegenangriff führte hier zu vollem Erfolg. Unsere Grenadiere sichern hier die neu gewonnenen Stellungen. Kaum hundert Meter gegenüber hält sich der Feind im Gebüsch unter den Bäumen verborgen. In wenigen Stunden erfolgt ein neuer Angriff, dann werden sie auch hier ausgeräuchert.

RA-Aufnahme: Kriegsberichtler Sched (WB)

Neue Ritterkreuzträger

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Hauptmann Karl Schum aus Münster (Westfalen), Bataillonsführer in einem rheinisch-westfälischen Grenadierregiment; Oberleutnant d. R. Gerhard Kluge aus Wernigerode, Bataillonsführer in einem norddeutschen Grenadierregiment; Unteroffizier Engelhard Meder aus Trappstadt (Mainfranken), Geschützführer in einer fränkischen Panzerjägerabteilung.

Der Führer verlieh ferner auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberleutnant Geller aus Hörne-Außenbüsch (Kreis Stade), Batterieführer in einem Flakregiment; Wachmeister Böfel aus Eisleben, Geschützführer in einem Flakregiment; Oberfeldwebel Henstl aus Kirchbach (Kreis Fildha in Sachsen), Flugzeugführer in einem Transportgeschwader; Oberfeldwebel Ellmer, Beobachter in einem Kampfgeschwader.

Vorher riefen sie: „Alle Deutschen totschiagen!“

Fortsetzung von Seite 1

Geradezu endlos ist die Reihe der Aussprüche britischer Politiker, Kirchenfürsten und Militärs, in denen sich die Engländer schamlos vor aller Welt ihres verbrecherischen Luftterroris gebrüht haben. In der englischen Zeitung „New Chronicle“ stand im Jahre 1939 der Satz: „Ich bin ganz offen dafür, jedes in Deutschland lebende Wesen auszurotten, Mann, Frau, Kind, Bogen und Pfeil. Ich würde keinen Grashalm mehr wachsen lassen.“ Unzählige Zuschriften an die Presse forderten immer wieder die Ermordung aller Deutschen, „Frauen und Kinder nicht ausgenommen, selbst nicht die Säuglinge in den Wiegen“. „Laßt uns ihre Wälder verbrennen und ihre Herzen zermalmen“, heißt es im „Sunday Dispatch“ vom August 1943. Der Londoner Sender frohlockte am 3. März 1943: „Es ist schrecklich — aber wir freuen uns, daß Männer, Frauen und Kinder gezwungen werden, so schrecklich zu leiden.“ Der berühmte Bischof Whipp in Leicester predigte am 5. September 1940 öffentlich die grauenvollen Worte: „Löst die Deutschen aus! Es soll keinen englischen Flieger geben, der zurückkommt und sagt, er habe kein Ziel für seine Bomben gefunden. Der Befehl muß lauten: „Alle totschiagen!“ Diesen laun noch zu überbietenden sadistischen Aeußerungen hat das englische Volk Beifall geflächelt, und heute winseln die gleichen Leute vor Wut über die deutsche Vergeltung. Zu gleichen Zeit aber, da London Entrüstung heuchelt, stellt Reuters rühmend fest, daß die britischen „Wohnlochnader“ Bomben auf Bularek geworfen haben. So sieht die britische „Humanität“ in Wahrheit aus.

Kalt und unerbittlich gehen wir über diese heuchlerischen Ablehnungsmanöver der Briten hinweg. Unsere täglichen Kampfsparolen sind die Namen der geschändeten deutschen Städte, deren Klang dem deutschen Volk an jedem Tag dieses beispiellosen Kampfes von neuem wie gellende Fanfaren des Vergeltungswillens in die Ohren schmettern: Hamburg, Köln, Essen, Berlin, Hannover, Frankfurt, Kassel, Bremen, Kiel.

Schwere Kämpfe an der Karelijischen Landenge

Der finnische Wehrmachtbericht

Wie der finnische Wehrmachtbericht meldet, begann der Feind auf der Karelijischen Landenge erneut eine allgemeine, von heftigen Artilleriefeuern sowie Luftwaffe und Panzerverbänden unterstützte Offensive. Westlich von Ihanpalaaniärv wurden rasende Kämpfe ausgetragen, wobei der Feind nach einigen erfolgreichen Einbrüchen in unsere Stützpunkte durch heftige Gegenangriffe zurückgeworfen wurde. Auch in allen anderen Abschnitten wurden die Angriffe abgewehrt, wobei der Feind an mehreren Stellen Hunderte an Gefallenen verlor. Bis zum Abend waren die Linien wieder restlos in finnischer Hand. Im Laufe des Tages wurden etwa 20 feindliche Panzer vernichtet, zum großen Teil durch die Luftwaffe. In der Nacht begann der Feind nach besonders starker Artillerievorbereitung und Luftbombardement einen Angriff gegen den Brückenkopf von Mearapää, wobei es ihm gelang, an einer Stelle in die Stellungen einzudringen. Durch schnellen Gegenstoß wurde der Feind unter schweren Verlusten für ihn zurückgeschlagen. Finnische und deutsche Jäger schossen insgesamt 40 feindliche Maschinen ab.

Gieben USA-Boote vernichtet

Die U-Bootjagd japanischer Kriegsschiffe und Flugzeuge während der vergangenen Tage war besonders erfolgreich. Nach einem Frontbericht wurden vom 1. bis 3. Juli im Zentralpazifik und in anderen Seegebieten sieben amerikanische U-Boote vernichtet.

In einem Appell der Luxemburgischen Vergeltung in sich überreichte der Chef der Zivilverwaltung, Gauleiter Gustav Simon, zum erstenmal 20 verdienten Vergeltung aus Luxemburg als Anerkennung und Dank für ihren vorbildlichen Arbeitsbeitrag die Summe von 52.500 Reichsmark.

Zunehmende Härte der Kämpfe an der mittleren Ostfront

Starke Feindangriffe in der Normandie — In der Bretagne Terroristen und Fallschirmjäger niedergemacht

DNB Aus dem Führerhauptquartier, 4. Juli 1944. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

In der Normandie griff der Feind gestern, von starker Artillerie und Panzern unterstützt, am Westflügel des Landekopfes an. Er wurde im wesentlichen abgewiesen und konnte nur an einigen Stellen nach hartem Kampf in unsere Linien eindringen. An der übrigen Front verlief der Tag ohne besondere Ereignisse.

In der Bretagne wurden 20 Fallschirmjäger im Kampf bis zum letzten Mann niedergemacht.

Schwere deutsche Kampfflugzeuge griffen in der vergangenen Nacht feindliche Schiffsanlandungen vor der normannischen Küste an. Zwei Landungsbesatzungsschiffe erhielten Volltreffer. Weitere Treffer in Ausladungen wurden beobachtet.

Sicherungsfahrzeuge eines deutschen Geleites schossen vor der niederländischen Küste ein britisches Schnellboot in Brand. Schweres Vergeltungsfeuer liegt auf London.

In Italien ließ die Wucht des feindlichen Großangriffs gestern etwas nach. Nur im westlichen Küstenabschnitt, im Raum von Siena und an der adriatischen Küste wurde heftig gekämpft. An der Westküste konnte der Gegner geringen Geländegewinn erzielen. In allen anderen Abschnitten wurde er blutig abgewiesen.

An der mittleren Ostfront hat die Härte der Kämpfe weiter zugenommen. Westlich Słuck wechselten feindliche Angriffe mit unseren Gegenangriffen. Der bis an die Bahnlinie Baranowicz — Minsk vorgedrungene Feind wurde von unseren Panzerdivisionen in schneidigem Gegenangriff unter hohen blutigen Verlusten zurückgeworfen. Bolschewistische Panzerkräfte drangen in Minsk ein und stießen weiter nach Westen vor. Südöstlich der Stadt leisteten unsere Verbände den von allen Seiten anstürmenden Sowjets erbitterten Widerstand und kämpften sich nach Westen zurück. Bei Molodeczno wurden feindliche Angriffsspitzen im Gegenstoß geworfen. Im Raum westlich Polozk schlugen unsere Truppen an der Düna wiederholte Angriffe der Bolschewisten ab. Die Stadt wurde nach wechselvollen Kämpfen aufgegeben.

In den Kämpfen der letzten Tage hat sich der Kommandeur eines Grenadierregiments, Oberst Reimann, durch beispielhafte Tapferkeit ausgezeichnet. Er fand im Nahkampf inmitten seiner Grenadiere den Heldentod.

Die Luftwaffe griff mit Schlachtfliegerverbänden wirksam in die Erdkämpfe ein, zerstörte zahlreiche feindliche Kolonnen und vernichtete mehrere Panzer, Geschütze und einige hundert Fahrzeuge.

In der Nacht führten Kampfflugzeuge Angriffe gegen mehrere sowjetische Bahnhöfe und zerstörten umfangreiches Nachschubmaterial. Besonders im Bahnhof Borisow entzündeten ausgehende Brände und starke Explosionen.

Nordamerikanische Bomber warfen verstreut Bomben im Raum von Belgrad und auf mehrere Orte in Rumänien. Deutsche und rumänische Luftverteidigungskräfte brachten hierbei 19 feindliche Flugzeuge zum Absturz.

Einzelne britische Flugzeuge griffen in der vergangenen Nacht Orte im rheinisch-westfälischen Gebiet mit Bomben an.

Erbitterte Abwehrkämpfe in der Mitte der Ostfront

Neue Angriffe der Nordamerikaner im Süden der Cotentin-Halbinsel — In Italien wichtige Stellungen behauptet. Obwohl es am Montag unaufhörlich regnete, begannen die Nordamerikaner westlich Carentan neue Angriffe. Der an der Bahn nach La Haye-Buits angelegte Vorstoß der Nordamerikaner kam schnell zum Erliegen. Nördlich davon versuchte der Gegner, das Tal zwischen den Wäldern von Vimors und Estelin zu durchstoßen. Unsere Sicherungen wichen zunächst auf die Hügel bei Neufmesnil aus, um dann von dort aus im Schutze der Artillerie sofort zu Gegenangriffen überzugehen. Der dritte von St. Lo d'Orville nach Süden geführte Stoß brach wenige hundert Meter vor den Ausgangsstellungen an den Höhen bei Denneville zusammen.

In Italien ließ der Druck des Feindes, der nach den schweren Verlusten der letzten Tage seine Kräfte umgruppiert, vorübergehend nach. Nur an der Westküste setzten die Nordamerikaner ihre starken Angriffe fort. Sie wurden jedoch überall zurückgeschlagen. Auch nach erneuter Verstärkung und Verfrachtung ihrer Kräfte aus dem Raum nördlich Rivarabella konnten sie nur eng begrenzte Geländegewinne erzielen. Ein weiterer Schwerpunkt bildete sich bei Siena, wo der Feind blutig abgewiesen wurde.

Im Gegensatz zu Italien steigerte sich in der Mitte der Ostfront die Härte der Kämpfe noch weiter. Die Abwehrschlacht wird immer mehr zur großen Bewährungsprobe der Einzelkämpfer und Truppenführer. Den Vorstößen schneller sowjetischer Kräfte begegneten unsere Kampfgruppen durch Zusammenstoß in einzelnen Widerstandskämpfen, in die der Feind vergeblich einzubrechen suchte. Gleichzeitig sicherten entschlossene Gegenangriffe aus der Tiefe Klanten und Mäden der sich zurückdrückenden Kräftegruppen.

Die Kämpfe verlagerten sich im Laufe des Montag an die Bahnlinien Baranowitsch — Minsk, Minsk — Molodeczno und Molodeczno — Polozk. Aus dem Raum von Baranowitsch vorrückende eigene Truppen warfen die Sowjets aus Stolzke und nahmen damit die Bahnlinie Baranowitsch — Minsk wieder in eigene Hand. Hier hat sich ein großes Widerstandszentrum gegen die im Raum von Słuck aufmarschierenden bolschewistischen Kräfte gebildet, denen die Aufgabe zugebracht war, die von der Beresina zurückgehenden deutschen Kräfte von Süden her zu umklammern.

Während der feindliche Einbruch in Minsk durch starke Teile der auf engen Raum zusammengeballten Kräfte von Südosten und Nordosten her geschah, stehen weiter südöstlich bis zur Beresina hin immer noch deutsche Truppen, die sich unter fortgesetzten Durchbruchskämpfen nach Westen zurückschlagen.

Die Luftwaffe unterstützte den Abwehrkampf an allen Brennpunkten durch Angriffe gegen feindliche Stützpunkte und Bereitstellungen sowie gegen die Nachschub- und Versorgungslinien des Feindes. Schlachtflieger vernichteten zahlreiche Panzergeschütze und Fahrzeuge, Kampfflieger bombardierten Truppenansammlungen, Bahnhöfe und Transporte bei Słuck und Polozk, und Jäger kämpften die Zielräume gegen starke feindliche Jagdabwehr frei. Weitere starke Geschwader griffen in der Nacht zum 4. Juli die Bahnhöfe an und abgestellten Nachschubzüge auf dem Bahnhof Borisow mit starker Wirkung an. Deutsche und finnische Jäger und Flakbatterie brachten an der Ostfront einschließlich der Abschüsse über Karelien insgesamt 61 Sowjetflugzeuge zum Absturz.

Der Reichserziehungsminister hat mit sofortiger Wirkung die Durchführung des zahnärztlichen Studiums an den Universitäten Wien und Graz sowie an der Deutschen Karlsuniversität in Prag angeordnet.

Der politische Chef der alliierten Militärregierung in Italien, der nordamerikanische Oberleutnant Charles Poletti erklärte, daß die Anglo-Amerikaner auch nach Beendigung des Krieges die Besetzung Italiens aufrechterhalten müßten, um das italienische Volk in richtiger Weise politisch zu erziehen.

München, Braunschweig, Mannheim, Wien, Zinsbruck, Düsseldorf, Darmstadt und viele, viele andere. Die Reihe der Namen ist lang, aber jeder einzelne beschwört neue Erinnerungen an grauenhafte Verbrechen der Luftangriffe herauf. Jetzt ist die Zeit gekommen, in der die ungeheuerliche Verbrechen unserer Feinde, ihre entsetzliche Rafferei des blutigen Massenmordes an der deutschen Bevölkerung eine gnadenlose Antwort des Schicksals enthält.

Wir treffen den Aufmarschraum der Invasion

Das Rutgeheul der Briten ist für uns aber auch der Beweis dafür, daß „V-1“ den Feind an seiner empfindlichsten Stelle trifft. London ist das Nervenzentrum des britischen Empire und vor allem das Aufmarschgebiet der Invasion. In Südbengland liegt ein großer Teil der englischen Rüstungsindustrie. Durch dieses Gebiet führen die Versorgungsleitungen der Invasionstruppen. Könnte doch die britische Presse vor Monaten nicht genug Aufhebens davon machen, daß ganz Südbengland ein einziges Arsenal und Heerlager der Invasion darstellt. Niemand in der Welt wird den englischen Stimmen glauben, wonach Südbengland jetzt nur noch aus Altersheimen, Kanderaplan und Kirchen besteht. Nein, hier ist der Aufmarschraum der Invasion, und in diesem Raum mit seinen hochbedeutenden militärischen und kriegswirtschaftlichen Zielen treffen die Feuerschläge der deutschen Vergeltungsgeschosse hinein. Unerbittlich und ohne Rücksicht auf das britische Rutgeheul geht der „V-1“-Strom weiter über den Kanal, mag die Feindpresse noch so sehr winseln und die dort längst vergessene Humanität anrufen.

USA-Volk glaubt nicht an Greuelügen

Kürzlich, so berichtet voller Entsetzen der berühmte Kriegsbeher Schrör in der „New York Herald Tribune“ stellte sich ein Reporter der Zeitung „Detroit Free Press“ dessen tägliche Aufgabe es ist, Passanten irgendein aktuelles Thema vorzulegen und ihre Antworten in der nächsten Nummer zu bringen, mit folgender Frage an eine belebte Strakenecke der Stadt Detroit: „Glauben Sie, daß die Meldungen über deutsche Greuelkaten sich später ebenso als falsch herausstellen werden, wie das mit der Meldungen über deutsche Grausamkeiten im ersten Weltkrieg geschah?“

Es sei unklar, so erklärte Schrör, aber selbst nach vier Jahren Krieg hätten die vier Befragten, typische Amerikaner, die Frage entschieden bejaht. Zwei Befragte, ein Marineoffizier und eine intelligente Sekretärin, erklärten rund heraus, sie glaubten keine der Geschichten über deutsche Greuelkaten. Der Dritte, ein bei der Kriegsmarineverwaltung beschäftigter Zivilist, sagte, wenigstens die Hälfte dieser Geschichten sei sicher falsch. Aber vielleicht brauche die USA-Regierung solche Meldungen für Agitationszwecke. Die vierte Befragte, Berion war eine Hausfrau; sie erklärte, was man über die Deutschen erzählen könne einfach nicht wahr sein. Die ersten beiden und die Hausfrau waren übereinstimmend, daß die Greuelmeldungen genau so ein Schwindel seien wie im ersten Weltkrieg. Damals hätten die Deutschen angeblich belagerte Kinder auf ihren Bajonetten aufgeschickt und nachher erühre man, daß diese Geschichten erfunden wurden, um die Amerikaner wild zu machen.

Was hat unsere „Aufklärungsarbeit“ also für einen Zweck gehabt, so fragte der enttäuschte Heber und Greuelfrabrikant Schrör.

Der australische Ministerpräsident Curtin deutete an, daß zwischen der USA und Australien bereits Abmachungen über die Benutzung von USA-Stützpunkten in Australien nach Kriegsende getroffen worden seien.

Dem Aufruf an die deutsche Jugend zum Dienst als Luftwaffenbesetzer haben die Schüler der oberen Gymnasialklassen in großer Zahl Folge geleistet.

Generalleutnant Brehon-Somerville, der Chef des Nachschubdienstes für die USA-Armee, erklärte in einer Rede in Columbus (Ohio), die Industrieproduktion ist seit November stetig abgenommen und besonders auf dem Gebiet der Gummiherzeugung sei die Lage „äußerst schlecht“.

Wir kämpfen tapfer wie unsere Väter. Wir arbeiten noch schwerer als sie irgendwann gearbeitet haben.

Aber jetzt tun wir noch ein Drittes dazu: wir schweigen!

Gerade o

Jetzt!